

**Zeitschrift:** Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer  
**Herausgeber:** Auslandschweizer-Organisation  
**Band:** 48 (2021)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Was die heute 16-Jährigen tun, denken und wollen  
**Autor:** Rutz, Eveline  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1052236>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Was die heute 16-Jährigen tun, denken und wollen

Was steht für sie gerade im Vordergrund? Welches sind ihre grössten Hoffnungen und Ängste? Und wie stellen sie sich zum politischen Mitspracherecht ab 16? – Die «Schweizer Revue» befragte dazu sechzehn 16-Jährige. Dabei entsteht das Bild einer Generation, die durchaus der Meinung ist, politische Entscheide prägen ihre Zukunft.



## Anne Hielscher

**\*2004 lebt in Mollis (GL), wo sie mit 16 Jahren abstimmen und wählen kann. Sie besucht die Kantonsschule in Glarus. Ihr Schwerpunktfach ist Biochemie.**



Nicht wenige Jugendliche in meinem Umfeld plagen Zukunftsängste. Dass man sich in unserem Alter viele Gedanken macht, ist normal. Mit dem Klimawandel und der Corona-Pandemie sind wir aber mit Themen konfrontiert, die schwer zu verarbeiten sind. Wir wissen nicht, wie sich die Lage entwickeln wird – welche Jobs beispielsweise noch sicher sind. Wegen Corona haben wir ein Jahr verloren. Das drückt auf die Stimmung.

Psychische Krankheiten nehmen zu. Der Klimawandel beschäftigt mich stark.

Die Politik sollte endlich anerkennen, dass etwas getan werden muss. Sie sollte handeln, statt ewig zu diskutieren. Wir haben nicht mehr viel Zeit. Ich achte auch im Alltag darauf, möglichst viel fürs Klima zu tun. Ich esse vegetarisch und nutze den öffentlichen Verkehr. Es stört mich, wenn in Diskussionen Fakten und Meinungen vermischt werden. Ich interessiere mich für Naturwissenschaften und habe als Schwerpunktfach Biochemie gewählt.

Ich kann mir vorstellen, dereinst in der Forschung und später als Lehrerin zu arbeiten. In meiner Freizeit mache ich gerade einen Ornithologie-Kurs. Ich bin gerne in der Natur unterwegs, nehme an Exkursionen teil und gehe regelmässig joggen. Neben der Schule bleibt mir allerdings nur wenig Zeit für Hobbys. Ich finde es gut, dass Jugendliche im Kanton Glarus ab 16 Jahren wählen und abstimmen können. Wegen Corona war es mir leider noch nicht möglich, mich zu beteiligen. Die Landsgemeinde ist zwei Mal ausgefallen. An der nächsten werde ich sicher teilnehmen. Ich möchte die Chance nutzen mitzubestimmen.

Die ganze Gesellschaft profitiert davon, wenn Jugendliche neue Aspekte und Sichtweisen einbringen. Sie gewichten anders als Erwachsene. Ich bin dafür, dass das Stimmrechtsalter 16 auch auf nationaler Ebene einge-

führt wird. Jugendliche, die mitbestimmen möchten, sollen dies tun dürfen. Es geht ja um unsere Zukunft. Wir werden damit leben, was heute entschieden wird. Um mich zu informieren, schaue ich Tagesschau, lese Zeitungen und diskutiere mit meinen Eltern. Ich bin politisch interessiert. In einer Partei würde ich mich jedoch nicht wohl fühlen. Ich bin mit keiner zu 100 Prozent gleicher Meinung und fände es schwierig, eine Haltung zu vertreten, die ich nicht teile.

AUFGEZEICHNET VON EVELINE RUTZ



Neben der Schule bin ich, hauptsächlich an den Wochenenden, als Pfadfinder aktiv, sonst bin ich oft am Skaten. Der Skatepark in Aarau ist nicht super, aber okay. Ich finde, eine gute Skateanlage muss genug Platz haben, damit Skateboard-Einsteiger ebenso fahren können wie Leute, die anspruchsvollere Tricks üben wollen. Und ja, es sollte genug Schatten haben. Intensiv zu skaten ist körperlich ziemlich anstrengend.

Im Skaten kommt man nur vorwärts, wenn man bereit ist, zu üben, zu üben und nochmals zu üben. Klar, die Verletzungsgefahr ist da, vor allem Fuss-

« Ich möchte Nationalrat, also Mitglied des Schweizer Parlaments, werden. Es reizt mich, Umstände zu verändern, die mich stören. Das Wirtschaftssystem etwa sollte liberaler und gleichzeitig grüner werden. Im Zweifel entscheide ich mich für die Effizienz: In die Schule fahre ich mit dem Bus, obwohl die Fahrt doppelt so lange dauert als mit dem Velo. Aber ich kann dabei die Zeitung lesen.

Klar, es braucht Glück, um in das Parlament gewählt zu werden. Aber ich bringe die idealen Voraussetzungen mit: Ich debattiere gerne und gut und bin schlagfertig. Seit mehr als zwei Jahren bin ich Mitglied im Jugendparlament der Stadt Bern. Dort setzen wir uns für das Stimmrechtsalter 16 ein. Im Moment befasst sich das Berner Kantonsparlament mit der Idee.

Wenn ich fertig bin mit der Schule, will ich mit einem Freund zu Fuss durch Japan reisen. Mich fasziniert, dass das Land so weit entfernt liegt, seine Kultur aber – wie ich sie aus Büchern kenne – sehr ähnlich ist wie die unsrige. An beiden Orten sind die Menschen eher verklemt, aber hilfsbereit. Im Moment lerne ich mit Hilfe von Videos aus dem Internet die japanische Sprache. Und spare Geld für die Reise. Viel habe ich noch nicht zusammen, denn einen Job habe ich keinen. Für alles reicht die Zeit eben nicht.

AUFGEZEICHNET VON FLAVIA VON GUNTEN



## Jason Steinmann

\*2005, wohnt in Ittigen bei Bern und besucht das Gymnasium Neufeld in Bern. Er spielt mit im Schultheater, weil er es liebt, in neue Rollen zu schlüpfen.



## Moritz Würtenberg

\*2005, wohnt in Küttigen (AG) und besucht in Aarau die Bezirksschule. Er beginnt im Sommer eine dreijährige Lehre als Chemielaborant.

gelenke und Knie sind exponiert. Trotzdem trägt bei uns niemand Schoner, man hat viel zu heiss in ihnen. Und zu unserem Style wollen sie auch nicht richtig passen. Man muss es selbst ein bisschen spüren – es gibt Tage, da ist man gut drauf und es gelingen schwierige Tricks. An anderen Tagen ist es gescheitert, nicht zu viel zu riskieren.

Wenn ich höre, dass Jugendliche sich nicht für Politik interessieren oder nicht bereit sein sollen für das Stimmrechtsalter 16, muss ich klar sagen: Mit meinen Kolleginnen und Kollegen rede ich oft über politische Themen. Das ist absolut normal. Vielleicht

nicht über Parteipolitik, aber über Fragen, die unsere Zukunft betreffen, wie den Klimaschutz. Und: Ich habe, zum Beispiel mit meiner Lehrstelle, schon wichtige persönliche Entscheide gefällt und übernehme ja dafür die Verantwortung – und da sollen wir in unserem Alter nicht reif genug sein, uns zu einem politischen Thema eine Meinung zu bilden? Das geht für mich überhaupt nicht auf. Und klar, es kommt auf den Geschichtslehrer an: Aber ich finde, wir bekommen in der Schule einiges mit über die Politik in Schweiz. Das reicht längstens, damit man wählen und abstimmen kann.

AUFGEZEICHNET VON JÜRGEN STEINER



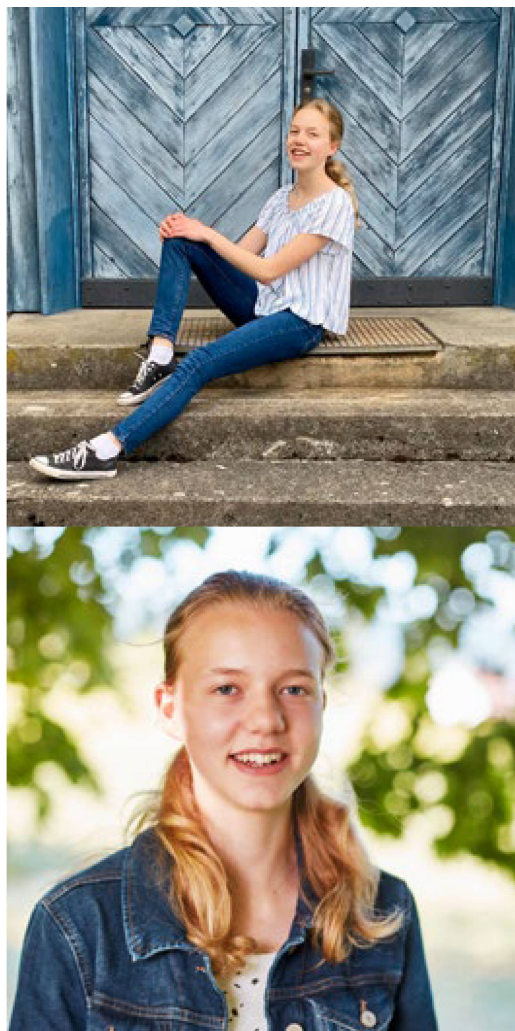




Damit Lebensräume für künftige Generationen erhalten bleiben, müssen wir die Umwelt besser schützen. Die Politik sollte stärker darauf achten und mehr in den Klimaschutz investieren. Meine Familie ist sensibilisiert. Wir haben kein Auto. Den Strom beziehen wir teilweise über eine Solaranlage auf dem Dach. Dass wir fast jeden Sommer nach Finnland reisen, ist aus Sicht des Klimaschutzes weniger gut. Wir besuchen jeweils Freunde und Bekannte. Meine Grossmutter ist Finnin. Von meinem Vater habe ich die Sprache gelernt. Im Finnischen gibt es übrigens keine weiblichen und männlichen Pronomen. Das gefällt mir. Eine Sprache sollte alle Menschen einbeziehen – unabhängig von ihrem Geschlecht. Ich bemühe mich, gendergerecht zu sprechen und zu schreiben. Statt «Zuhörerinnen und Zuhörer» kann man beispielsweise «Zuhörende» verwenden. Das ist keine grosse Sache. Was ich später einmal machen möchte, weiss ich noch nicht genau. Ich interessiere mich für die Medien. Vielleicht werde ich einmal als Moderatorin arbeiten.

Im Geschichtsunterricht haben wir die nationalen und kantonalen Wahlen thematisiert. Die Lehrerin hat immer wieder betont, wie wichtig es ist zu wählen, und welches Privileg wir in der Schweiz haben. Das hat mein Interesse für Politik geweckt. Ich frage meine Eltern jeweils, wie sie abstimmen. Was gerade aktuell ist, erfahre ich unter anderem durch die Social Media. Ich fände es gut, wenn Jugendliche mitbestimmen könnten. So könnten wir die Chance nutzen, mehr für den Klimaschutz zu tun. Das Stimmrechtsalter 16 würde uns zudem das Gefühl geben, integriert zu sein. Die Bevölkerung wird ja immer älter. In der Politik sollten alle Gruppen einer Gesellschaft vertreten sein. Dazu zählen auch Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen.

In meiner Freizeit bin ich häufig draussen. Ich gehe regelmässig mit Lupin, unserem Hund, spazieren. Er ist ein Toller, ein Jahr alt und hat noch viele Flausen im Kopf. Oft bin ich mit Kolleginnen unterwegs, die ebenfalls



## Johanna Ruoff

**\*2005, lebt in Brugg (AG) und besucht die Kantonsschule in Baden. Sie liest gerne, spielt Geige und geht regelmässig mit Lupin, dem Familienhund, spazieren.**

einen Hund haben. Ich lese gerne, interessiere mich für Sprachen und kann mir vorstellen, dereinst ein Auslandssemester zu machen. Die Musik spielt in meinen Alltag eine wichtige Rolle. Ich höre verschiedene Genres, spiele Geige und singe im Chor. Was mir auch noch ein Anliegen ist: Man sollte die Aufklärung an den Schulen verbessern und mehr über gleichgeschlechtliche Liebe reden.

AUFGEZEICHNET VON EVELINE RUTZ



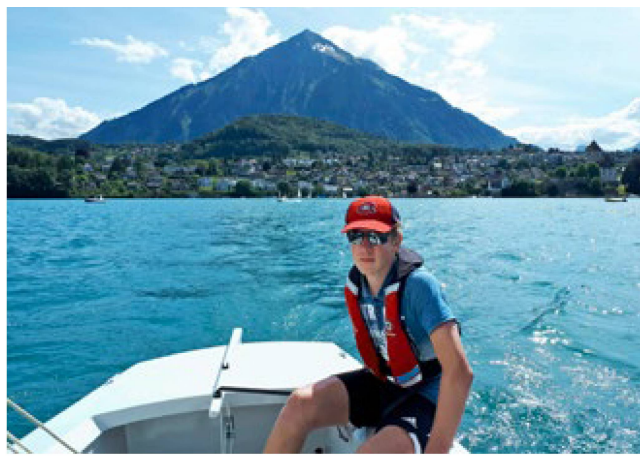




Meine grosse Leidenschaft ist der Fussball. Ich kicke seit sieben Jahren; seit drei Jahren spiele ich bei den FCZ Frauen. Von der U17 wechsele ich gerade zur U19. Wir trainieren vier Mal pro Woche, am Wochenende bestreiten wir Matches. Wir reisen dafür häufig in andere Städte, manchmal in die Romandie oder ins Tessin. Das Niveau ist hoch: Es wird viel verlangt und ich muss wirklich alles geben. Das sagt mir zu, denn so entwickle ich mich weiter. Aktuell spiele ich in der Verteidigung, wo ich mich sehr wohl fühle. Wir haben einen guten Teamgeist. Mit einzelnen Kolleginnen mache ich auch in der Freizeit ab. Natürlich besteht ein Konkurrenzkampf. Um gut zu spielen, muss ich manchmal egoistisch denken. Andererseits kann ich nur mit dem Team wachsen. Wir können nur gemeinsam gewinnen. Läuft es einmal nicht so rund, ärgere ich mich. Nach einer Niederlage gehe ich am liebsten nach Hause und lege mich hin.

Zu den Junioren des FCZ haben wir kaum Kontakt. Ihre U17 besteht aus drei Gruppen. Sie stehen unter einem grösseren Leistungsdruck und werden stärker selektioniert als wir. Sie haben mehr Möglichkeiten, da sie ein höheres Budget zur Verfügung haben. Sie führen beispielsweise häufiger Trainingslager durch. Ich fände es schön, wenn Mädchen und Buben gleich intensiv gefördert würden.

Fussball ist für mich mehr als ein Hobby. Ich denke daran, später einmal ins Ausland gehen – vielleicht in die USA, wo Fussballerinnen besser



## Kimmo Steiner

\*2004, wohnt in Thun (BE) und macht eine Lehre als Bootsbauer in Spiez. An Wochenenden trifft er Kollegen zum Basketballspielen und für Restaurantbesuche.

ausgebildet und bezahlt werden. Ich möchte beruflich auf jeden Fall etwas mit Sport machen. Ich bewege mich gerne. Im Winter auch auf den Skipisten, im Sommer in der Badi. Als Pfadi-Leiterin bin ich zudem regelmässig mit Kindern unterwegs. Das macht mir Freude.

Ich engagiere mich dafür, dass die Politik den Klimaschutz ernster nimmt. Ich bin bereits an einigen Velodemonstrationen mitgefahren und nehme an den Strikes for Future teil. 16-Jährige sind in der Lage, sich eine eigene Meinung zu bilden. Das ist ein gutes Alter, um mitzubestimmen. Ich halte es für eine gute Idee, das Stimmrechtsalter auf 16 zu senken. In der Corona-Pandemie habe ich verstärkt Medien konsumiert, um mich zu informieren. In der Schule werden politische Fragen ebenfalls thematisiert. Das kritische Denken könnte aber noch stärker gefördert werden. Es ist wichtig, Medienberichte zu hinterfragen.

AUFGEZEICHNET VON EVELINE RUTZ



## Yves Heim

\*2004, lebt in Zürich und besucht dort das Liceo Artistico, ein schweizerisch-italienisches Kunstgymnasium. Sie kickt bei den FCZ Frauen und geht in die Pfadi.



Ich konnte mich nicht entscheiden, ob ich Schreiner oder Polymechaniker werden will. Darum entschied ich mich für die Ausbildung zum Bootsbauer. Dieser Beruf ist eine Mischung aus den anderen beiden. Vor der Lehre habe ich noch nie ein Boot gesteuert. Für den Abschluss aber benötige ich die Segelprüfung. Also kaufte ich mir im letzten Sommer ein Schiff und legte die Prüfung ab.

Ich mag das Gefühl der Freiheit, das ich spüre, wenn ich auf dem Thunersee unterwegs bin. Später möchte ich die Welt umsegeln. An Orte zu gelangen, die nur wenige Menschen je sehen werden, finde ich reizvoll. Langfristig möchte ich im Winter als Bootsbauer arbeiten und im Sommer als Segellehrer. Denn ich fände es schön, wenn ich mein Wissen weitergeben könnte.

Mit meinem Leben bin ich sehr zufrieden. Ich spüre keinen Drang, etwas verändern zu wollen. Politik kümmert mich wenig und ich finde es nicht schlimm, dass ich zum Mitbestimmen zu jung bin.

Wichtiger ist mir, dass meine Stimme im Handballteam gehört wird. Dort bin ich Captain und habe entsprechend Einfluss: Der Trainer und ich bestimmen gemeinsam, was die Mannschaft übt im Training. Und an Spielen darf ich immer als Erster die Trikotnummer wählen. Die Acht hat keine spezielle Bedeutung für mich, trotzdem trage ich immer sie.

AUFGEZEICHNET VON FLAVIA VON GUNTEN



## Lionel Formaz

**\*2005, lebt in Martigny (VS). Er besucht die Handelsschule. Lionel trainiert gewissenhaft griechisch-römisches Ringen, aber auch Parkour und Skateboarden.**



Ja, Politik interessiert mich! Wenn in den USA oder in Frankreich eine grosse Debatte stattfindet, schaue ich, wer sie gewinnt. So habe ich zum Beispiel Ausschnitte aus der Debatte zwischen Le Pen und Macron gesehen. Die war ziemlich heiss. Sie haben sich ein paar gute Stiche versetzt. Mit dieser Art der Debatte haben wir uns in einem Volkswirtschaftskurs auseinandergesetzt. In der Schweiz ist die Politik weniger lebendig. Der Bundespräsident sticht nicht hervor. Was das Stimm- und Wahlrecht angeht, mussten die Frauen es sich hart erkämpfen, und in vielen Ländern verfügen sie noch immer nicht darüber. Es ist deshalb ein wichtiges Recht.



Den 16-Jährigen das Wählen zu ermöglichen ist ein Anliegen, das ich unterstütze. Ich habe das Gefühl, dass die jungen Leute heute reifer und gebildeter sind als früher. Da sich viele junge Leute heute für Politik begeistern, wollen sie in die Entscheidungen einbezogen werden. Für mich wäre es wichtig, informiert zu entscheiden, also jeweils die Anliegen beider Seiten anzuschauen. Es ist letztlich egal, ob 16- oder 18-Jährige wählen: Man muss die gegensätzlichen Ansichten und Meinungen in Betracht ziehen und nicht nur so abstimmen, wie es Eltern oder Freunden gefiele. Entscheide möchte ich unabhängig und informiert fällen.

Es stimmt, dass junge Menschen zur Schule gehen und keine Steuern zahlen und somit die Folgen der Entscheidungen nicht mittragen. Aber die gefällten Entscheidungen beeinflussen das Leben der jungen Schweizerinnen und Schweizer für eine sehr lange Zeit. Einige ältere Menschen mögen denken, dass sich die Jugend beim Abstimmen von kurzfristigen Interessen lenken lasse. Doch viele junge Menschen interes-

sieren sich heute für langfristige Themen wie die globale Erwärmung, den Welthunger und den Weltfrieden. Ähnlich wie junge Menschen ihren Bildungsweg wählen, wird das Wahlrecht der Jugend auch helfen, eine aktive Rolle in ihrer politischen Zukunft zu spielen.

Es ist manchmal schwierig, etwas zu verändern. Aber mir scheint es sehr wichtig, dass viele verschiedene Stimmen gehört werden, also auch die Stimmen der Jüngeren. Wenn man weiss, dass die eigene Stimme zählt, engagiert man sich auch mehr für sein Land und die getroffenen Entscheide.

Wenn ich älter bin, kehre ich vielleicht in die Schweiz zurück, um dort dauerhaft zu leben. Kann ich jetzt abstimmen, kann ich mitbestimmen, wie die Schweiz aussehen soll, die meine Kinder kennenlernen werden. Das Stimmrecht für 16-Jährige trägt sicher zu einer engagierten Wählerschaft bei: Es kommen zu den bisherigen Stimmen neue dazu, die gehört werden sollten.

AUFGEZEICHNET VON STÉPHANE HERZOG



## Juliette Siffer

**\*2005, lebt mit ihrer schweizerisch-amerikanischen Familie in New York. Sie besucht die High School und mag es, sich politisch zu engagieren und philosophische Diskussionen zu führen.**



Ob Stimmrechtsalter 16 die beste Idee ist, bin ich mir nicht sicher, denn nicht alle 16-Jährigen sind bereit dafür. Eine Lösung wäre vielleicht, es zuerst auf Gemeindeebene einzuführen. Für die nationalen Abstimmungen und Wahlen denke ich, dass wir zuerst tiefergehende Informationen brauchen. In der Lokalpolitik denke ich jedoch, dass die Gemeinden mehr auf die Jungen hören sollten.

Die kürzliche Eröffnung eines Skateparks in Martigny ist eine gute Sache. Es hat jedoch 15 Jahre gedauert, bis das Projekt realisiert wurde! Wenn es während der Corona-Pandemie regnete, gab es keinen Ort, an dem man sich mit Freunden treffen konnte. Es muss mehr Platz für die Jugend geschaffen werden.

Meine Zukunft? Ich wünsche mir ein Haus und eine Familie in Martigny. Ich habe noch einen weiteren Traum für die nähere Zukunft: Mit meinen Freunden nach Japan zu reisen und die dortige Kultur zu entdecken, denn ich bin ein Fan von Mangas und japanischen Animes. Zu den grossen Themen der Zukunft gehört sicher die Klimaerwärmung. Ich leiste selbst kleine Beiträge: Ich trenne Abfälle, verschwende keinen Strom. Ich fühle jedoch, dass echtes kollektives Handeln bisher fehlt. Wir müssen auf jeden Fall die Atomkraftwerke abschalten, um die Verseuchung der Lebensräume zu verhindern, und saubere Energieformen finden. Selbst in die Politik gehen? Ich bin zurzeit nicht aktiv, aber eines Tages: warum nicht?

AUFGEZEICHNET VON STÉPHANE HERZOG



## Cléo Perret

\*2005, Schülerin am Gymnasium in Genf in einer Klasse mit der Vertiefung Musik.  
Sie spielt klassisches Klavier und tanzt.

« Mit 16 wählen und abstimmen? Ja, ich würde es tun. Dazu muss man jedoch Abstand nehmen können, und nicht alle Jugendlichen haben dafür den genügend klaren Blick auf die Welt. Aber viele Abstimmungsthemen betreffen eher die Jugend als die Älteren. In der Klimafrage wäre das Abstimmungsalter 16 nützlich. Ebenso, was die Pestizide betrifft. Diese Themen waren in den sozialen Netzwerken sehr präsent. Da hätten wir das Rüstzeug für die Abstimmung gehabt. Der Nachteil wäre, dass die Jugendlichen vielleicht etwas zu früh in die Welt der Erwachsenen eintreten müssten.

Die Schweizer Politik? Davon verstehe ich nicht allzu viel. Viel Getue für ein so kleines Land mit seinen drei politischen Ebenen. Aus der Regierung ist mir der Name Alain Berset bekannt. Zuhause habe ich auch viele Gespräche über die Affäre Maudet gehört. Ich verfolge die Medien abgesehen von den Artikeln, die wir in der Schule lesen, nicht besonders eng. Wir haben zum Beispiel über die Beschaffung der Kampfjets debattiert. Ich bin oft auf Instagram, wo ich einigen Kanälen folge.

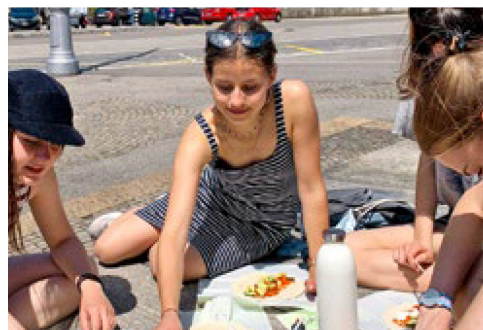
Meine Hoffnungen für die Welt? Als Erstes wünsche ich mir, dass das Virus verschwindet! Danach geht es um die Frage des Klimawandels. Wir müssen dringend handeln, es ist jedoch noch nicht zu spät. Dafür habe ich auch demonstriert. Die Behörden müssen die Energiewende organisieren. Meine persönlichen Träume drehen sich um die klassische Musik, die ich spiele, seit ich ganz klein war. Ein Instrument zu lernen, ist das Privileg einer bestimmten sozialen Schicht. Ich wünsche mir, dass der Zugang für benachteiligte Menschen ermöglicht und erleichtert wird. Die Musik wird auch in meinem Erwachsenenleben präsent sein. Ich werde in der Stadt leben und Kinder haben. Dies sind meine wichtigsten Wünsche. Was meine Ängste betrifft, fürchte ich, dass das Klima durcheinandergeraten könnte. Das macht mir Angst. Ausserdem könnte künstliche Intelligenz eine Gefahr für die menschliche Arbeitstätigkeit sein. Wir leben in einer Zeit, in der die Arbeitsplatzsicherheit nicht mehr garantiert ist.

AUFGEZEICHNET VON STÉPHANE HERZOG





« Ich habe ein volles Leben. Es ist nicht leicht, alle Sachen darin unterzubringen, die ich gerne mache. An drei Abenden pro Woche tanze ich Hip Hop und Jazz. Ich geniesse es, mich mit anderen Menschen im Raum zu bewegen und dabei meine Alltagssorgen zu vergessen. Ausserdem spiele ich Klavier, zeichne Menschen und Tiere in mein Skizzenbuch und verändere Kleider mit der Nähmaschine. Oft bin ich mit meinen Freundinnen entlang der Aare unterwegs. Wir spielen Karten oder Volleyball, skaten, picknicken, hören Musik oder reden einfach.



## Olivia Aeschlimann

**\*2005, wohnt in Bern und besucht dort das Gymnasium Kirchenfeld. Sie hört gerne den Radiosender SRF 3, weil dort die Mischung aus Musik und Infos stimmt.**

Dass ich so viele Interessen habe, finde ich positiv. Es kann aber auch ein Hindernis sein: Denn einen Plan, was ich nach dem Schulabschluss machen will, habe ich nicht. Ein Jusstudium reizt mich, aber auch Medizin. Auf jeden Fall will ich mich gegen die Ungleichheiten in der Gesellschaft einsetzen. Vorerst mache ich das, indem ich an Demos mitlaufe. Irgendwie muss ich meinen politischen Willen ja kundtun – an der Urne darf ich das leider nicht. Warum ich dafür noch zwei Jahre warten muss, leuchtet mir nicht ein. Staatskunde haben wir in der Schule bereits durchgenommen. An politischem Wissen werde ich dann also nicht reicher sein, einzig ein bisschen an Lebenserfahrung.

AUFGEZEICHNET VON FLAVIA VON GUNTEN



## Elena Niederhauser

**\*2004, wohnt in Tarasp im Unterengadin (GR) und fängt demnächst eine Lehre als Drogistin an. Sie kann sich durchaus vorstellen, mal in die Politik zu gehen.**



Wenn ich nicht gerade in der Schule bin oder für die Schule lerne, bin ich meistens mit meinen Kollegen unterwegs, lese oder koche. Die Schule ist mir sehr wichtig und ich versuche, so gute Noten wie möglich zu erreichen. Im Frühsommer schliesse ich die Sekundarschule ab, danach beginne ich eine Lehre als Drogistin. Ich möchte eine gute Ausbildung haben, am liebsten mit anschliessendem Studium. Dafür werde ich das Tal verlassen müssen. Wahrscheinlich werde ich später in einer Stadt leben, vielleicht sogar im Ausland. Aber irgendwann möchte ich zurückkehren und wieder hier im Unterengadin leben.

Meine Mutter ist in der Lokalpolitik tätig. Als ich und mein Bruder noch jünger waren, war das noch kein Thema für uns. Jetzt merken wir, dass bei uns Zuhause viel über Politik diskutiert wird, gerade auch wenn Abstimmungen sind. Das finde ich inzwischen spannend. Die jüngsten Vorlagen mit Pestizidinitiative

oder Trinkwasserinitiative betreffen unsere Familie direkt, weil meine Eltern einen Bergbauernhof führen. In der Schule mussten wir über diese Abstimmungsvorlagen einen Podcast machen und dadurch haben wir uns intensiv mit Politik befasst. Ich versuche, mir stets eine eigene Meinung zu bilden. Ich fände es zwar schön, wenn man mit 16 Jahren bereits abstimmen dürfte, andererseits wäre ich auch überfordert. Von vielen Sachen habe ich doch keine Ahnung! Mit 16 haben wir ganz andere Sorgen, als bereits eine wichtige Rolle in der Demokratie spielen zu müssen. Die Klimapolitik würde ich aber gerne verändern. Man könnte so vieles besser machen. Ich kann mir gut vorstellen, später einen politischen Weg einzuschlagen. Es muss ja nicht gleich Bundesrätin sein.

AUFGEZEICHNET VON FADRINA HOFMANN



**Noch mehr auf [www.revue.ch](http://www.revue.ch)**

Und was sagen und denken die 16-Jährigen Dewjana (GE), Lisa (TG), Malin (SO), Noelia (GL) und Valérie (SG)? Ihre Porträts sind unter [www.revue.ch](http://www.revue.ch) zu finden – in der Sammlung aller sechzehn von uns befragten Jugendlichen.